

Mayya Bakulina, frühere russische Freiwillige von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) an der Versöhnungskirche,
M. A. Interreligiöse Studien, Nürnberg

Beitrag beim Multireligiöses Friedensgebet für die Ukraine, 20. März 2022

Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau

Ich habe nicht die Absicht, heute eine laute politische Erklärung abzugeben.

Es hat so viele Erklärungen, Reden und Ankündigungen gegeben. Seit drei Wochen gehen Wellen verschiedener Meinungen durch den realen und virtuellen Raum. Manchmal fühlt man sich einfach so verloren. Was ist da los? Warum ist das passiert? Was soll ich tun? Was stimmt mit der Welt nicht?

Ich sage Ihnen ganz genau, was los ist. Menschen sterben und es gibt keine politische Entschuldigung dafür. Häuser werden zerstört und es gibt keine wirtschaftliche Entschuldigung dafür. Familien müssen fliehen und ihr Leben zurücklassen; es gibt keine ideologische Entschuldigung dafür und es kann sie auch nicht geben.

Ich habe mein Land im Jahr 2014 verlassen. Ich könnte ewig über die vielen Gründe dafür sprechen, aber ich will nur so viel sagen: Ich glaubte nicht an eine gute Zukunft für Russland, zumindest nicht zu meinen Lebzeiten. Ich war nicht bereit, mein Leben auf den Altar des Kampfes gegen das System zu legen. Ich bin gegangen und habe es seitdem nicht einmal bereut.

Aber von 31 Jahren meines Lebens habe ich 23 Jahre dort verbracht. Russland liegt mir im Blut. Es ist in meinem Gehirn. Es ist – oder zumindest Teile davon – in meinem Herzen.

Was heute geschieht, der Krieg, den mein Land gegen ein anderes Land führt, das ich immer als unseren Verwandten angesehen habe; der Krieg, den mein Land gegen seine eigenen Bürger führt – Unterdrückung, Zensur, Schikane –, löst in mir ein großes Gefühl von Schmerz, Scham und Abscheu aus.

Ich denke, ich spreche für viele Russen, sowohl in Deutschland als auch in der Heimat, wenn ich Ihnen versichere, dass sich dies alles auf den Rest unseres Lebens auswirken wird. Egal wie es ausgeht, es ist und bleibt ein ständiger, verborgener Schmerz in unseren Herzen und Köpfen.

Heute, hier in der Evangelischen Versöhnungskirche Dachau, an einer Gedenkstätte, die dem großen Leid vieler Menschen gewidmet ist, denke ich an die Menschen in der Ukraine, deren Leben zerstört und verbrannt wird. Ich hoffe, dass dieser Krieg bald zu Ende ist. Ich hoffe, dass es zu Ende ist, damit diejenigen, die aus ihren Häusern vertrieben wurden, zurückkehren können.

Aber ich weiß auch: Dies ist nicht der einzige Krieg, den es gibt. Solche Dinge sind in den letzten Jahren überall auf der Welt passiert. Diese Kriege hören nie auf. Und ich bitte Sie, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, dies nie zu vergessen.